

Wir erinnern an

Ehepaar Beck und seinen Sohn Walter

Karl Beck, geboren am 27. Mai 1899 in Wien, Kaufmann, wohnhaft in Magdeburg, Moltkestraße 7a, verhaftet 1934 in Magdeburg, Untersuchungsgefängnis Berlin Alt-Moabit, 1. Oktober 1934 Berlin Verurteilung zu zwei Jahren und drei Monaten Zuchthaus (Luckau), 16. Juli 1936 Untersuchungsgefängnis Berlin Alt-Moabit, dort ermordet am 18. Juli 1936.

Gerda Beck geborene Meissner (in zweiter Ehe verheiratete Seligsohn), geboren am 2. September 1911 in Berlin, wohnhaft in Magdeburg, Moltkestraße 7a, verhaftet 1934 in Magdeburg, 1. Oktober 1934 Berlin Verurteilung zu einem Jahr und neun Monaten Gefängnis. 29. November 1938 Flucht nach Amsterdam, 1939 verheiratete Seligsohn, 1943 Kamp Westerbork, 25. Mai 1943 deportiert nach Sobibor, ermordet am 28. Mai 1943 im Vernichtungslager Sobibor.

Walter Beck, geboren am 6. April 1932 in Magdeburg, wohnhaft in Magdeburg, Moltkestraße 7a, 29. November 1938 Flucht nach Amsterdam, 1943 Kamp Westerbork, 25. Mai 1943 deportiert nach Sobibor, ermordet am 28. Mai 1943 im Vernichtungslager Sobibor.

Was wissen wir von ihnen?

Karl Beck, Handelsgehilfe und kaufmännischer Angestellter („Comis“), ist Österreicher und stammt aus Wien. Sein Vater ist Anton Beck, der in der Großen Schiffgasse 4 wohnt. Seine Familie ist jüdisch, aber nicht religiös. Karl Beck kommt nach dem Ersten Weltkrieg für einige Jahre nach Deutschland und lebt von 1919 bis 1921 (1925?) in Köln, geht dann aber nach Wien zurück. Ab 1928 ist er in Magdeburg. Er ist arbeitslos. Aus den Prozessakten von 1934 geht hervor, dass er zunächst in der SPD ist, sich dann aber den Kommunisten annähert. 1928 findet er für fünf Monate Arbeit in einer „Stoppkolonie“ der Reichsbahn, das heißt, er arbeitet als Gleisarbeiter, der mit der Spitzhacke den Schotter unter die Gleise zu „stoppen“ (stopfen) hat – eine schwere und unangenehme Arbeit. Danach ist er wieder arbeitslos. Er zieht bei der jüdischen Familie Meissner (Moltkestraße 7a, heute Keplerstraße) ein, mit deren Tochter Gerda er sich anfreundet. Sie ist die Tochter des Kaufmanns Leopold Meissner* und seiner Frau Alma geborene Lewin. Karl und Gerda heiraten 1932, im gleichen Jahr wird auch ihr Sohn Walter geboren.



Moltkestraße
Foto Stadtarchiv

Im Jahr 1933 beschließt das junge Ehepaar Beck, sich am illegalen kommunistischen Widerstand zu beteiligen. Ganz in ihrer Nachbarschaft wohnt das Musikerehepaar Klein, das sie von gemeinsamen Spaziergängen auf dem Fürstenwall kennen. Fritz Klein gehört der KPD seit 1930 an. Mit ihm und mit den auch der KPD angehörenden Arbeitern Walter und Willi Lemme wollen sie am Vorabend des Ersten Mai 1934 Flugblätter und die „Tribüne“, die illegale KPD-Zeitung, verteilen. Dabei wird als erster Fritz Klein verhaftet, der angibt, die Zettel von den Becks erhalten zu haben (so lt. Prozessakten). Am 1. Oktober werden alle fünf vom Berliner Kammergericht „wegen Vorbereitung zum Hochverrat“ verurteilt, Willi Lemme erhält zwei Jahre und sechs Monate, Karl Beck zwei Jahre und drei Monate und Fritz Klein und Walter Lemme bekommen zwei Jahre Zuchthaus. Gerda Beck wird (mit Rücksicht auf ihre zerrüttete Gesundheit) zu einem Jahr und neun Monaten Gefängnis verurteilt. Die Männer kommen in das Zuchthaus Luckau, Gerda Beck in ein Berliner Frauengefängnis (oder in das Polizeigefängnis Magdeburg?). Das Gericht macht es Karl Beck besonders zum Vorwurf, dass er als von der Wohlfahrt lebender Ausländer das Gastrecht in Deutschland missbraucht habe. Am 31. Januar 1936 versucht Leopold Meissner, durch ein Gnadengesuch seine Tochter vorzeitig frei zu bekommen. Er und seine Frau betreuen das kleine Kind, das seine Mutter dringend braucht. Und die gesundheitliche Situation seiner Tochter ist auch nicht besser geworden. Aber das Gesuch wird abgelehnt, und Gerda Beck muss die Haft bis zum Ende absitzen. Im Juni 1936 wird sie entlassen.

Ihr Mann soll eigentlich am 1. August 1936 freikommen. Vorher wird er am 16. Juli nochmals in das Untersuchungsgefängnis der Gestapo in Berlin Alt-Moabit überstellt. Diese Maßnahme diente oft dazu, die Häftlinge nochmals zu bearbeiten, um ihnen Namen von Mitkämpfern oder das Versprechen zu entlocken, nicht mehr illegal tätig zu sein. Was in den nächsten zwei Tagen wirklich geschah, ist nicht mehr zu klären, wenigstens ist der erst 37jährige Karl Beck am 18. Juli tot. In der Darstellung der SED über den kommunistischen Widerstand in der Magdeburger Region heißt es, er wurde im Gefängnis erschlagen. Das haben auch seine Kameraden nach dem Krieg bezeugt, und es scheint angesichts der Verhörmethoden der Gestapo wahrscheinlicher zu sein, als die von der Gestapo attestierte „Herzschwäche“.

Die Todesnachricht erreicht Gerda Beck in Magdeburg, wo sie wieder bei ihren Eltern wohnt. Gerda, deren Konstitution durch alles, was sie durchzustehen hatte, sehr geschwächt ist, muss ein Jahr später den Tod ihrer Großmutter und ein weiteres Jahr später auch noch den Tod ihrer Mutter verkraften, die ihr in allem eine wichtige Stütze gewesen ist und den kleinen Walter versorgt hat. Alma Meissner stirbt am 17. 2. 1938 – ihr Grab findet sich auf dem Magdeburger Israelitischen Friedhof. Nach den Novemberpogromen verlässt Gerda Deutschland und ihren Vater und geht mit ihrem Sohn Walter nach Amsterdam.

Dort begegnet ihr ein Berliner Emigrant, der jüdische Rechtsanwalt Dr. Franz Otto Seligsohn**. 1939 heiraten sie in Amsterdam und wohnen mit dem kleinen Walter in der Biesboschstraat 67 III. Doch als 1940 die deutsche Wehrmacht die Niederlande überfällt, sitzen die drei in einer tödlichen Falle. Wahrscheinlich 1943 müssen sie Amsterdam verlassen und werden im Kamp Westerbork nahe der deutschen Grenze interniert. Von dort werden die 32jährige Gerda und ihr elfjähriger Sohn Walter am 25. Mai 1943 in das Vernichtungslager Sobibor deportiert, wo sie wie alle Menschen ihres Transportes am 28. Mai ermordet werden.

Informationsstand August 2013

Quellen: Kulturhistorisches Museum und Stadtarchiv Magdeburg; Archiv der Synagogengemeinde Magdeburg; Landeshauptarchiv Sachsen-Anhalt Magdeburg; Bundesarchiv Berlin; Gedenkstätte Yad Vashem, Jerusalem; Landesarchiv Brandenburg; Wiener Stadt- und Landesarchiv; Bundesarchiv Berlin

Anmerkung:

Gerda Seligsohn, verwitwete Beck geborene Meissner wird hier unter dem Namen Beck geführt, weil sie in Magdeburg so hieß - im bundesdeutschen Gedenkbuch ist sie unter dem Namen Gerda Seligsohn zu finden.

*) siehe Gedenkblatt Leopold Meissner

**) siehe Gedenkblatt Dr. Franz Otto Seligsohn ,



127

Der Stolperstein für Karl Beck wurde vom Stadtvorstand Die Linke Magdeburg gespendet.



127

Der Stolperstein für Gerda Seligsohn verwitwete Beck wurde vom Kuratorium 1200 Jahre Magdeburg und von Schülerinnen und Schülern des Hegelgymnasiums Magdeburg gespendet.



127

Der Stolperstein für Walter Beck wurde durch Richard und Leonore Wilhelm, Magdeburg, gespendet.